

Inhaltsverzeichnis

Jazz?	4
Vom Musiker zum Künstler	6
Gib mir den Blues!	7
John Coltrane: <i>Equinox</i>	9
Rhythmus	10
<i>Patterns</i>	11
Drums	12
<i>Body Swing</i>	13
Basslinien	14
Seymour Simons: <i>All Of Me</i>	14
Melodie-Patterns	16
Harmonisieren	18
Joseph Kosma: <i>Autumn Leaves</i>	19
Arrangieren	20
Jerome Kern: <i>All The Things You Are</i>	20
Improvisieren	22
Stanley Turrentine: <i>Sugar</i>	22
Louis Armstrong – Traditional Jazz	24
Jimmy McHugh: <i>On The Sunny Side Of The Street</i>	25
Ella Fitzgerald – Frau im Jazz	26
Erroll Garner: <i>Misty</i>	27
Billie Holiday – Stellung beziehen im Jazz	28
Lewis Allen: <i>Strange Fruit</i>	29
Glenn Miller – Big-Band-Jazz	30
Erskine Hawkins, William Johnson und Julian Dash: <i>Tuxedo Junction</i>	31
Charlie Parker – Bebop	32
Charlie Parker: <i>Yarbird Suite</i>	32
Miles Davis – Cool Jazz	35
Miles Davis: <i>So What</i>	37
John Coltrane – vom Hardbop zum Free Jazz	38
John Coltrane: <i>Impressions</i>	39
Dave Brubeck & Paul Desmond – Westcoast Jazz	40
Paul Desmond: <i>Take Five</i>	41
Keith Jarrett – Klavier solo	42
Keith Jarrett: <i>Köln Concerto – Part IIc</i>	43
Chick Corea – Keyboard im Jazz	44
Chick Corea: <i>Children's Song No. 4</i>	45
Weather Report – Fusion-Jazz	46
Herbie Hancock – Synthesizer im Jazz	48
Herbie Hancock: <i>Chameleon</i>	49
Manhattan Transfer – Vokalquartett im Jazz	50
Jimmy Giuffre: <i>Four Brothers</i>	51
Sting & David Sanborn – Pop und Jazz	52
Bill Withers: <i>Ain't No Sunshine</i>	52
Aziza Mustafa Zadeh – Ethnische Musik und Jazz	54
Luis Bonfa: <i>Black Orpheus</i>	55
Jazzkantine – Hip-Hop und Jazz	56
Jazzkantine: <i>Es ist Jazz</i>	56
Händel und Al Jarreau – Klassik und Jazz	58
Georg Friedrich Händel: <i>Why Do The Nations</i>	59
Interview – Jazz heute	61
Quellen	64

Die Sängerin Billie Holiday, die sich auch „Lady Day“ nannte, wurde mit dem bürgerlichen Namen Eleanora Fagan Gough im Jahr 1915 in Philadelphia geboren. Ihre Mutter – eine Prostituierte – war erst 13 Jahre alt. Billies Kindheit war wie die vieler Jazzmusiker der ersten Generationen von Armut und zerrütteten familiären Verhältnissen geprägt. Ähnlich wie andere Jazzmusiker verfiel auch sie dem Heroin und starb 1959 in einem New Yorker Krankenhaus.



Billie Holiday über ihre Musik: „I can't stand to sing the same song the same way two nights in succession, let alone two years or ten years. If you can, then it ain't music, it's close-order drill or exercise or yodeling or something, not music.“

1930 begann sie bereits in Clubs zu singen. Kurze Zeit später wurde sie von einem Plattenproduzenten entdeckt und für Aufnahmen mit Benny Goodman engagiert. Sie hatte keinerlei Gesangsausbildung genossen, sondern kannte die Musik nur von Schallplatten. Sie entwickelte einen eigenen melancholischen, gefühlvollen, fragilen Stil, der die Zuhörer faszinierte. Sie sang sehr fein und herb, aber zugleich intensiv und mit einem starken Bluesgefühl sowie einem ausgeprägten Sinn für Phrasierungen.

Neben der Zusammenarbeit mit Lester Young, Count Basie und Glenn Miller war ein Höhepunkt ihrer Karriere ein Auftritt

in der New Yorker Metropolitan Opera im Jahr 1944.

Sie nahm mehr als 300 Songs auf und wurde zum Vorbild für viele Sängerinnen des Jazz der folgenden Jahrzehnte. Neben dem Song *Strange Fruit* wurden ihre Interpretationen von *Lover Man*, *God Bless The Child* sowie George Gershwins *The Man I Love* zu Klassikern.

Strange Fruit

Billie Holiday war eine der ersten Schwarzen, die gemeinsam mit weißen Musikern auf der Bühne standen, wurde jedoch auch ausgenutzt und vordergründig als Aushängeschild für die Gleichberechtigung verwendet: Sie musste die Hintereingänge zur Bühne für Schwarze benutzen, oftmals in dunklen, kleinen Kammern auf ihre Auftritte warten und in den New Yorker Hotels die Frachtaufzüge nehmen.

Der Song *Strange Fruit* wurde zum künstlerischen Symbol gegen den Rassismus und die Lynchmorde in den US-amerikanischen Südstaaten sowie ein erster Ausdruck des *Civil Rights Movement* der 1950er- und 1960er-Jahre mit Martin Luther King an der Spitze. Bis 1952 wurden regelmäßig Afroamerikaner von den Weißen in Selbstjustiz erhängt. Damit stellte man sich in die Tradition des Terrors gegen die schwarze Bevölkerung durch den Ku Klux Klan in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach dem Verbot der Sklaverei. Polizei und Gerichte sahen darüber hinweg, denn die Politik des Supreme Court unter dem Motto „Separate But Equal“ aus dem Jahr 1896 hatte nach wie vor ihre Gültigkeit.

Billie Holiday sang *Strange Fruit* zum ersten Mal 1939 im Café Society, einem liberalen Club außerhalb von Harlem, der weißen und schwarzen Zuhörern offen stand. Sie wurde stark mit dem Song identifiziert und erschütterte ihr Publikum, wenn sie es zum Abschluss eines Konzertes als persönlich-politisches Statement sang. Es kam jedoch auch zu Auftrittsverboten, im Radio durfte es lange Zeit nicht gespielt werden und wurde als „musikalische Propaganda“ bezeichnet. Holidays Plattenfirma Columbia Records weigerte sich, den Song aufzunehmen.

Charlie Parker

Charlie Parker wurde 1920 in Kansas City geboren und gilt als einer der größten Altsaxofonisten des vergangenen Jahrhunderts. Er hat niemals Musik studiert, sein ganzes Können hat er autodidaktisch erworben. Parker wurde schon früh von der Jazzwelt als „Bird“ verehrt und von Fans als „hip“ eingestuft.

Das New Yorker Jazzlokal „Birdland“ wurde nach ihm benannt. Wie die meisten seiner berühmten Kollegen kam er in frühester Jugend mit guten Jazzmusikern

in Berührung. Seine Virtuosität wurde zum Kult. Er selbst wurde zum Genie stilisiert und beeinflusste junge Jazzmusiker seither. Wie in den Anfängen des Jazz, so spielten auch in Parkers Leben Heroin, Alkohol und Prostituierte gewichtige Rollen. Letztlich setzte der exzessive Drogenmissbrauch seinem Leben ein Ende: Charlie Parker starb 1955 im Alter von 35 Jahren in New York. Zwischenzeitlich hatte er Aufenthalte in psychiatrischen Kliniken und wurde von Ärzten als Mann „höherer Intelligenz“ mit „paranoiden Tendenzen, sexuellen Fantasien und zum äußersten Ausbrechen tendierende Persönlichkeit“ beschrieben. Wenn er auch seinen Drogenkonsum niemals zu rechtfertigen versuchte und auch andere Musiker nicht in seine Sucht hineinriss, so ist doch die Zahl der Künstler seiner Generation, die seinem Beispiel folgten, erschreckend hoch.

Sein Ton auf dem Saxofon war einmalig und innovativ. Er spielte die kompliziertesten Soli mit unglaublicher Leichtigkeit,

Mühelosigkeit und Eleganz. Er konnte mit dem Instrument singen und gleichzeitig Sextolen- und Zweiunddreißigstel-Läufe die verschiedensten Skalen herauf und herunter jagen. Seine Genialität konnte er auf dem Saxofon entfalten und drückte hier sein Innerstes aus. Seine extreme Lebensweise zwischen Wahnsinn und Professionalität war ein Teil der Faszination, die er ausübte.

Charlie Parkers Saxofon im Originalkoffer



A

Charlie Parker: Yardbird Suite

- Singen Sie zur Aufnahme der „Yardbird Suite“ den Anfang der Melodie des Altsaxofons mit auf „du-dup-dup-duh du-dn-dn-duh du-duh ...“. Wiederholen Sie dies mehrfach hintereinander vom Anfang bis zum achten Takt des Themas und versuchen Sie sehr genau der Phrasierung von Charlie Parker zu folgen.
- Analysieren Sie nach klassischer Funktionslehre die Harmonien dieses Teils bezogen auf A-Dur. Was ist ungewöhnlich und charakteristisch? An welchen Stellen werden auffällig harmoniefremde Töne oder Alterationen benutzt, um Spannung aufzubauen?
- Hören Sie das Solo von Charlie Parker mehrmals und versuchen Sie zunächst der Melodie zu folgen. Welche der oben beschriebenen musikalischen Merkmale des Bebop lassen sich hier wiederfinden?
- Markieren Sie typische rhythmische Motive der Improvisation, die in variiert Form auftauchen. Wo endet „Bird“ in seinen großen Linien auf Alterationen, wo auf akkordeigenen Tönen?